

Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamtsbezirk

Neuenbürg.

6. September 1843.

Mittwoch

Nro. 70.

Am tliches.

Schwann, Oberamts-Gerichts Neuenbürg. (Schulden-Liquidation.) In der Ganttsache des Christoph Friedrich Pfeifer, Burgers und Holzhauers von Schwann, werden die Schulden-Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am Montag, den 9. Oktober 1843 Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus zu Schwann vorgenommen.

Den Schuldheissen-Ämtern wird nun aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladung mit den — dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Neuenbürg den 28 August 1843.

R. Oberamts-Gericht.
Lindauer.

Neuenbürg. Schulden-Liquidation. In der Ganttsache des Alt Johannes Dürr, Potaschensieders und Fuhrmanns zu Calmbach wird die Schuldenliquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen am Donnerstag den 5. Oktober d. J. Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhause zu Calmbach vorgenommen werden.

Den Schuldheissenämtern wird aufgegeben, die in den Stuttgarter allgemeinen Anzeigen erfolgte Vorladungen mit den dort bezeichneten Rechtsnachtheilen ihren Ortsangehörigen gehörig bekannt zu machen.

Den 1. September 1843.

R. Oberamtsgericht.
Lindauer.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß häufig Verfehlungen gegen die Vorschriften hinsichtlich des Gewehrbesizes dadurch veranlaßt werden, daß ein zum Gewehrbesiz-Berechtigter die Eigenschaft verliert, welche ihm diese verlieh und nun sich nicht sogleich aus dem Besiz der ihm jetzt verbotenen Waffe setzt. Das, wie es scheint, nicht gehörig bekannte Mittel, sich in einem solchen Falle gegen die Strafe des verbotenen Gewehrbesizes zu sichern, besteht darin, daß sobald die Berechtigung zum Gewehrbesiz aufhört, das Gewehr, dessen Veräußerung nicht sofort geschehen kann, oder dessen Fortbesiz nicht durch das Bezirksamt gestattet wird, der Obrigkeit zur Aufbewahrung übergeben wird.

Hiedurch wird dem Geseze, welches zu Verhütung von Unglücksfällen und Mißbräuchen den Besiz von Feuergewehren an gewisse Bedingungen knüpft, Genüge geleistet, ohne daß der Eigenthümer einer solchen Waffe pecuniären Schaden leidet.

Die Ortsvorsteher werden daher angewiesen, vorstehende Belehrung ihren Amtsuntergebenen bekannt zu machen, und diejenigen, welche durch das Aufhören der gesetzlich geforderten Bedingung die Befugniß zum Fortbesiz eines Feuergewehrs verlieren, im eintretenden Falle auf die Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Neuenbürg am 29. August 1843.

R. Oberamt
Leypold.

Es kommt hie und da der Fall vor, daß Speisewirthe ihre Wirthschafts-Gewerbe durch Pächter ausüben lassen.

Die Unzulässigkeit einer Verpachtung der Schenk- und Speise-Wirthschaften ergibt sich schon aus der Eigenschaft dieser Wirthschaftsrechte als persönlicher, und wird dadurch außer Zweifel gesetzt, daß nach den bestehenden Vorschriften über die Ertheilung der Concession zu solchen Wirthschaften das Prädikat und die persönlichen Verhältnisse der Bewerber wesentliche und polizeyliche Momente bilden, welche bei Zulassung von Verpachtungen solcher Rechte an dritte Personen vereitelt wurden.

Die Schultheißenämter werden hierauf mit der Weisung aufmerksam gemacht, in vorkommenden Verpachtungsfällen dem Oberamt sogleich Bericht zu erstatten, um dagegen einschreiten zu können.

Neuenbürg den 2. September 1843.

R. Oberamt.
Leypold.

Die Schultheißenämter werden hiemit auf die Verfügung des R. Kriegsministeriums vom 22. Juni 1843 Regg. Bl. 1843 Seite 457 betreffend das Heirathen der Unterofficire und Soldaten mit der Weisung hingewiesen, diese Verfügung den in ihren Gemeinden befindlichen Unterofficiren und Soldaten zu eröffnen.

Neuenbürg den 2. September 1843.

R. Oberamt
Leypold.

Conferenz = Sache.

Die Conferenz des Calmbacher Bezirks wird am 20. September zu Calmbach Statt haben, was den Herrn Lehrern anzeigen zu wollen die hochhehrwürdigen Pfarrämter freundlichst bittet

Calmbach den 1. September 1843.

Pfarrer Eifert.

Neuenbürg. Abstreichs-Akforde werden vorgenommen am Montag den 18. d. M. Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Rathhause:

1. über die Unterhaltung der Straße von hier nach Waldrennach soweit solche der hiesigen Gemeinde obliegt, auf 3 Jahre
2. über die Befuhr der Steine zur Unterhaltung der Straße von hier gegen Pforzheim und von hier gegen Höfen, soweit solche der hiesigen Gemeinde obliegt, in 4 Parthien auf 3 Jahre, nach Umständen auch nur auf 1 Jahr.

Hiezu werden accordsfähige Liebhaber eingeladen.
Neuenbürg den 2. September 1843.

Stadt-Schultheiß.
Fischer.

Privatnachrichten.

Für die vom Hagel furchtbar beschädigten Gemeinden Abelberg, Ob. A. Schorndorf, und Wangen, Ob. A. Göppingen nimmt Unterstützungen dankbar in Empfang und wird sie bestens besorgen

Calmbach den 1. September 1843.

Pfarrer Eifert.

Liebenzell. Der Unterzeichnete bringt hie mit zur Anzeige, daß er sich hier als praktischer Arzt und Wundarzt niedergelassen hat. Seine Wohnung ist im Gasthof zum Hirsch.

Liebenzell den 21 August 1843.

Med. & Chr. Dr. Schönleber.

 Neuenbürg. Kaufmann **Bock** aus **Calw** kommt den bevorstehenden Markt wieder mit seinem Lager **Mode- und Ellen = Waaren**; bittet daher um recht zahlreichen Zuspruch. — Sein Verkauf = Lokal ist bei Metzger = Meister **Reichstetter**.

Schömburg. Bei mir können in diesem Monat noch — 300 fl. Pflugschaftsgeld gegen Sicherheit ausgeliehen werden.

Döfenwirth Kusterer.

Miszellen.

Des Rittmeisters Braut.

[Schluß.]

„Lassen Sie endlich sich hier wieder sehen, Herr Rittmeister?“ so empfing den in das Kasernenthor eintretenden Armand der Obrist des Regiments, ein alter Krieger des Kaiserreichs, dessen von Narben schrecklich durchfurchtes Gesicht das kenntlichste Zeichen der vielen gefochtenen Kämpfe war, und der hoch zu Ross von Offizieren und Ordonnanzen umgeben, auf der Mitte des Kasernenhofes seinen Stand hatte, „Saure dieu, wie konnten Sie es wagen zu einer Zeit, wie die heutige sich von Ihrer Escadron zu entfernen, wäre nicht Ihre Bravheit, wie Ihr sonstiger Werth als Soldat hinlänglich bekannt, man hätte gar Schlimmes argwöhnen können.“

„Entschuldigen Sie, Herr Oberst, mein Versehen,“ sprach der Rittmeister in dienstlicher Haltung zu ihm ans Pferd tretend, „ein wichtiger Abschied von einer meinem Herzen theuren Person ließ mich auf kurze Zeit von hier entfernen.“

„Ah pah, Abschied nehmen von theuren Personen! Als ob ein braver Cavallerie-Offizier vor einem Gefechte etwas Beteres zu thun hätte, als nachzusehen, ob die Säbel scharf und die Sättel fest gegürtet sind, alle diese neumodischen sentimentalen Gefühle von Liebe und Herzensbündniß thun gar nicht nöthig zum Dienst, im Gegentheile schaden sie ihm nur.“ So grollte der alte Schnurbart noch fort. „Was bringen Sie denn, Herr Adjutant?“ wandte er sich zu einem, eben auf schweißbedecktem Rosse durch den Kreis dringenden, Offizier.

„Der Commandant läßt Ihnen befehlen, sogleich eine Escadron zur Unterstützung des Postens auf dem Place Ferreaux abzuschicken, derselbe ist zu schwach, um sie gegen einen Volkshaufen, der dort und in den Nebengassen Barrikaden aufwirft, genugsam vertheidigen zu können, und die Kavallerie soll daher versuchen, durch einige Chargen den wilden Haufen auseinander zu reiten. Der übrige Theil des Regiments bleibt vorläufig als Reserve in der Kaserne.“

„Der Befehl des Generals soll sogleich vollzogen werden, erwiderte ruhig der Oberst. — „Rittmeister de Leonville, lassen Sie rasch Ihre Escadron aufsitzen

und reiten Sie nach dem bestimmten Plage, um dort die soeben gehörte Ordre des Commandanten auszuführen. Hätte doch kaum geglaubt, in meinen alten Tagen mein Regiment noch auf Franzosen einhauen lassen zu müssen, aber es ist Befehl und das dumme Volk will es ja nicht anders, darum nur tapfer darauf los.“

Eiligt schwang sich der Rittmeister auf den hochbäumenden Berberhengst, als errungene Beute aus Algier mitgebracht; die Escadron saß auf, und den Führer an der Spitze, rasselte die Schaar, in halben Zügen aufgeschlossen, aus dem Kasernenthor den Empörern entgegen.

Der Aufruhr tobte schon ziemlich stark auf dem Place Ferreaux und in den angrenzenden Gassen. Zahlreiche Haufen, mit den verschiedenartigsten Waffen versehen, begannen in großer Eile das Steinpflaster aufzureißen, theils um aus dem dadurch gewonnenen Material Barrikaden und Brustwehren aufzuwerfen, theils aber auch, um die Steine als Wurfgeschosse gegen die Truppen zu benutzen. Wenig nur konnte die vor dem Stadthause aufgestellte Infanterie-Compagnie diesen Unfug hindern, zu schwach, das Gefindel vom Plage zu vertreiben, durfte sie nur vertheidigend zu Werke gehen und mußte sich damit begnügen, das Gebäude, vor dem sie aufgestellt war, gegen einen etwaigen Sturm zu schützen. Doch auch das Volk fühlte sich noch nicht kräftig genug, einen allgemeinen Angriff auf dasselbe zu wagen und erwartete noch mehr Zulauf und Verstärkung, unterdessen nur einzelne Flintenschüsse oder Steinwürfe gegen die Truppen richtend, und ihnen mit blutigierigem Geschrei den Tod drohend, wenn sie nicht mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen wollten. Eine willkommene Hilfe war daher der Rittmeister mit seiner Escadron den Soldaten, „Ah!“ scholl es im freudigen Gemurmel aus den Reihen derselben, als die blitzende Schaar der Dragoner ihnen sich näherte.

„Gut, daß Sie kommen,“ sprach der bei der Infanterie haltende Commandant der Stadt zu dem, um sich seine weiteren Befehle auszubitten, an ihn herantretenden Rittmeister, „es thut wahrlich Noth, etwas mehr Ernst gegen den immer übermüthiger werdenden Pöbel zu zeigen. Säubern Sie schnell daher dort diese Gasse von den in derselben sich festsetzen wollenden Aufrührern, und lassen Sie niederhauen und reiten, was nicht weichen will; ich erwarte nur noch einige Infanterie-Bataillone um auch hier Platz zu machen.“

Im Galopp sprengte die Escadron in die bezeichnete Gasse, derselben, worin Durands Haus lag, um den Befehl zu vollziehen. Doch nicht so leicht war dies für die braven Kavalleristen. Aufgeworfene Haufen von

Pflastersteinen, tief in den Boden gegrabene Böcher, umgestürzte Wagen und Karren dienten sehr dazu, die Kraft des Reiterangriffs zu brechen und aufzuhalten. Ziemlich hartnäckig war auch die Vertheidigung des Volkes schon hier; Steinwürfe in dichten Massen, ja auch schon viele Flintenschüsse, sowohl aus dem Haufen, als auch von einzelnen in den Häusern vertheilten Schützen, schlugen mit verheerender Gewalt in ihre Reihen ein, und manch braver Dragoner sank tödtlich getroffen vom Pferde, oder schwankte schwer verwundet nur noch im Sattel, ehe es ihrer ausdauernden Tapferkeit gelang, bis in die Mitte der Straße, gerade der Durand'schen Wohnung gegenüber, vorzubringen. Hier aber setzten sich die Empörer fester denn zuvor, und schienen entschlossen, nicht mehr weichen zu wollen, denn Hilfe und Zulauf strömte reichlich ihnen zu und ließ den bedeutenden schon erlittenen Verlust nicht fühlen.

Auch eine bedeutende Schaar besser und etwas regelmäßiger bewaffneter Männer brach, laut die Marschlaute singend, aus einer Querstraße hervor und stürmte mit heftiger Wuth gegen die Truppen. Ihr Anführer, ein hoher kräftiger Mann, unkenntbar durch den aufgeschlagenen Kragen seines Karbonari-Mantels und den tief ins Gesicht gedrückten Hut, war eifrig bemüht, mehr Ordnung und Regelmäßigkeit in die bisher noch wildkämpfende Menge zu bringen, und war so plötzlich der Leiter und Anordner des ganzen Streites geworden.

Immer heftiger und heftiger tobte nun der eisige Kampf, immer aufgeregter und mordlustiger stritten Franzosen gegen Franzosen, und der Erfolg der Soldaten wurde immer zweifelhafter. Doch angefeuert von ihres Führers persönlichem Muth und geleitet von seinen vortrefflichen Befehlen, wichen sie nicht von der blutig errungenen Stätte.

Flüchtig hatte wohl der Viconte bisweilen einen Blick auf das Haus geworfen, in dem er ja noch vor kurzer Zeit in unnennbarer Seligkeit geschwelgt hatte, und es schien ihm, als stände Leonie, angstvoll die Hände ringend, an einem Fenster desselben und blicke verzweifelt auf das Getümmel unter ihr auf der Straße; aber zu sehr wurde er auch von demselben beschäftigt, als daß er genauer und aufmerksamer diese beobachten konnte. Glücklich war der Rittmeister bisher noch allen Verwundungen entgangen, obgleich er seinen Leuten als leuchtendes Beispiel, kühn in den vordersten Reihen gekämpft hatte: da traf ihn jetzt eine Pistolenkugel leicht an der Schulter und einer zweiten war seine Brust als Ziel bestimmt. Wohl erkennend, daß mit dem Falle des Führers auch der Muth der Krieger gebrochen würde, hatte der soeben erwähnte feindliche Anführer sich so nahe als möglich herangedrängt und schon ein aus dem Gürtel gezogenes Pistol auf ihn abgefeuert; seinen Fehlschuß sehend, war er im Begriff das zweite zu ziehen, um zu versuchen, ob dasselbe nicht besser treffe, wie ersteres. Dies bemerkend, gab der Viconte seinem Rosse ein paar kräftige Sporen, und im gewaltigen Saße setzte dasselbe über einen dazwischen liegenden Karren dicht an ihn heran, scharf sauste der Pallast auf das vom schwachen Hute nur wenig geschützte Haupt desselben herab, und bevor noch das Pistol abgefeuert war, stürzte er todt mit zerspaltenem Schädel zu Boden. Der unbändig gewordene Hengst trug nun seinen Reiter weit

vorwärts in den Haufen, so daß es ihm unmöglich wurde zu sehen, was sich hinter ihm zutrug.

Einen fürchtbaren Schrei ausstößend, war Leonie, als sie gesehen hatte, daß der Anführer der Empörer, in dem sie schon lange mit Entsetzen ihren Vater erkannt hatte, vom Rittmeister niedergehauen war, vom Fenster fort in wenigen Säzen auf die Gasse gestürzt, zur Leiche des Vaters hin.

Wie ein Friedensengel kniete sie ruhig, vom wilden Kampfe umtos't, neben derselben, zu versuchen, ob Kindesliebe nicht das entronnene Leben wieder herzaubern vermöge. Da traf ein mächtiger Stein, von kräftiger Faust für einen Soldaten bestimmt, ihre zarte Brust. Besinnungslos brach sie neben dem Vater zusammen, und ehe noch mitleidige Hände sie fortziehen konnten, stürmte der übrige Theil des Dragoner-Regiments, der hartbedrängten Escadron zur Hilfe gesandt, im wilden, alles zermalmenden Reitersturm die Straße herunter und über sie hinweg.

Verstreut und vernichtet waren für diesen Tag die Rebellen, um mächtiger an den folgenden wieder aufzutreten. Der Rittmeister war weit vorgegangen in der Verfolgung des Feindes, als er nach Beendigung derselben mit dem noch übrig gebliebenen Theile der Escadron, die nun wieder stillgewordene Straße heraufritt und freudig zu Leonies Fenster hinauf sehen wollte, um vielleicht einen Blick voll Liebe von ihr zu erhalten, bemerkte er plötzlich eine Damenleiche, unkenntlich fast zertritten von den Pferdehufen, aber nur zu gut erkannte er sie. Verzweifelt warf er sich auf den Leichnam, Küsse der glühendsten Liebe drückte er auf das fürchtbar entstellte und zerquetschte Gesicht und verfluchte in wilden, wahnsinnigen Worten sich und die ganze Welt. Fast mit Gewalt mußten seine Soldaten ihn fortreißen; sie brachten den heftig Rasenden in das nächste Militärhospital. Drei Monate lang wüthete bei ihm das stärkste, Alles verzehrende Nervenfieber, doch entriß ihn seine ungeschwächte Jugendkraft wider seinen Willen dem Tode. Körperlich ziemlich wieder gesundet, verließ er es wieder und kehrte zu seinem Regimente zurück. Wenige Tage darauf hatte dasselbe den Verlust eines seiner ausgezeichnetsten Offiziere zu betauern, die Karthäuser zu La Trappe sich eines für diese Welt stummen Leidensgefährten zu erfreuen.

Kernenpreise in Neuenbürg vom 2. Sept. 1843.

Der Scheffel:	20 fl. — fr.
" "	16 fl. 30 fr.
" "	16 fl. 20 fr.
" "	16 fl. — fr.
Durchschnitts-Preis	17 fl. — fr.
4 Pfund Kernenbrod	14 fr.
Gewicht des Kreuzerwecken 6 Loth.	

Fleischtare in Neuenbürg vom 5. Sept. 1843.

Dachfleisch das Pfund	13 fr.
Rohfleisch " "	12 fr.
Rindfleisch " "	12 fr.
Kalbfleisch " "	11 fr.
Hammelfleisch " "	10 fr.
Schweinefl. unabgez.	14 fr.
abgezogen	13 fr.

Redigirt gedruckt und verlegt von C. Mees in Neuenbürg.

Handwritten signature and notes in the right margin.